

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 40

Artikel: Prinzessin Caroline und der verstrahlte Frosch
Autor: Balzli, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prinzessin Caroline und der verstrahlte Frosch

VON BEAT BALZLI

Seit die Industriegesellschaft vergangenes Jahrhundert aufs Gaspedal der Geschichte trat, zerschellte einiges an deren Kühler. Feudale Herrschaftsverhältnisse waren es, die zuerst dran glauben mussten. Sie durften zwar anfänglich noch mitfahren, doch nur auf dem Rücksitz. Und je halsbrecherischer die Fahrt wurde, um so weniger Luft zum Atmen blieb ihnen.

Heute überleben sie nur noch im Sauerstoffzelt des Fortschritts, der seinem nostalgischen Steckenpferd partout keine Sterbehilfe leisten will. Weit ab vom politischen Schuss kaufen sich absolutistische Fossile täglich staatlich subventionierte Cocktailkleider oder verfaulen in einem monegasischen Yachtclub. Die einst umfassende Verfügungsgewalt von Königen, Prinzessinnen

und Prinzen schrumpfte auf ein paar klägliche Klatschspalten zusammen. Eine vernichtende Bedeutungslosigkeit, die jedoch diesen süßen Monarchen nicht ganz gerecht wird. Denn gehören nicht gerade sie zur Standardausrüstung aktueller menschlicher Sehnsüchte? Verkörpern nicht gerade sie die Überreste des Märchenhaften, nach dem es den arbeitsgeteilten Homo Stumpfiens dürrt?

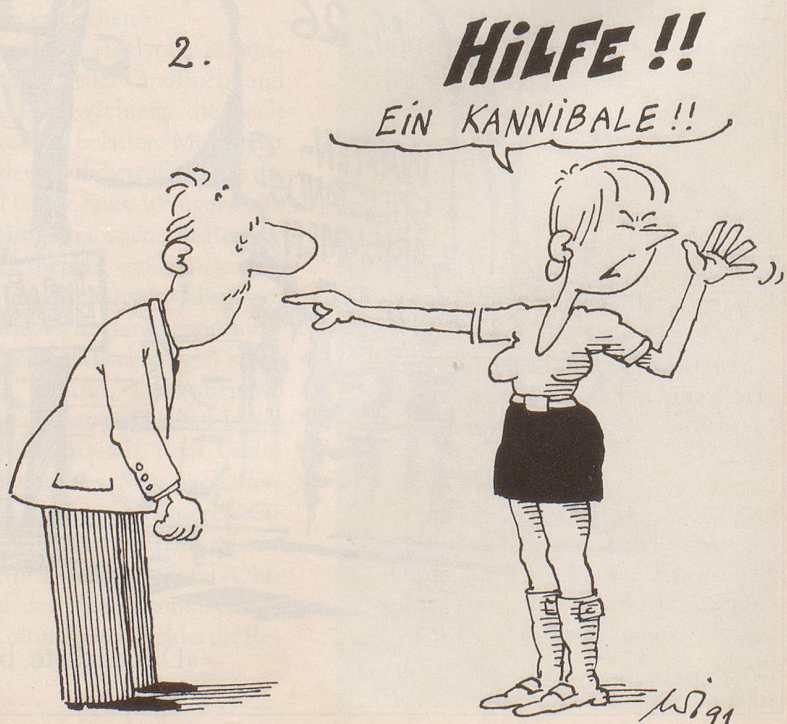
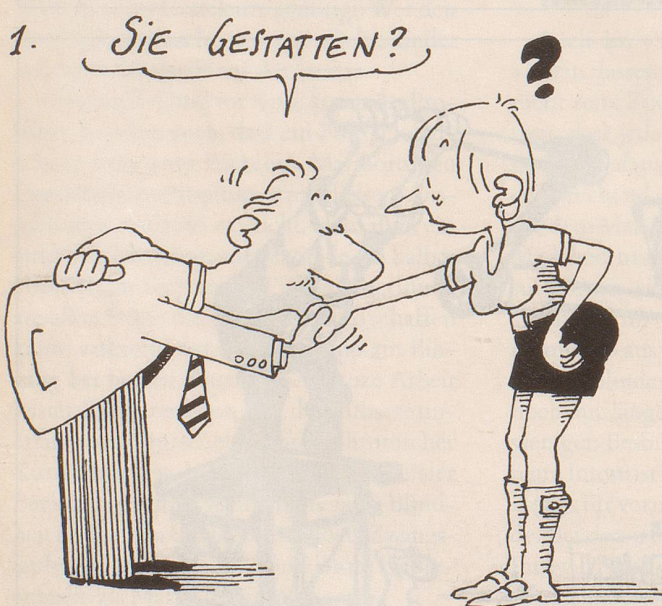
Zugegeben, angesichts der momentanen Welt(k)lage grenzt das Heraufbeschwören einer Renaissance klassischer Märchenschreibung an Zynismus. Doch vielleicht fehlt spätestens seit Tschernobyl auch nur der Stoff dazu. Vielleicht muss aber das neoklassische Märchen auch nur geboren werden:

«Es ist einmal eine Prinzessin namens Caroline, die es endgültig satt hat, ihren Sommerurlaub an den rolexgeschwängerten Gestaden von Marbella zu verplempern.

Vom Champagner bekommt sie Hautauschlag, und mit dem Hummer hat sie Mitleid. Zudem musste sie sich beim letztjährigen Motorbootrennen übergeben. Somit beschliesst die wohlstandsmüde Monarchin, ein paar cocktailfreie Tage in den USA einzulegen. Ganz inkognito versteht sich, denn sie möchte einmal ohne Heerscharen von teleobjektiven Käsblatt-Reportern reisen, die sogar ihr Nasenbohren als erotisch verkaufen.

Pech am Freitag

Wie es der Zufall so will, schlägt es die hübsche Caroline in die amerikanische Provinz. Mit einem Mietwagen fährt sie ganz allein von New York aus Richtung Süden. Nach mehreren Tagen Fahrt zwingt sie eine Autopanne zu einer Rast in Knoxville, Tennessee. Die Prinzessin hat wirklich Pech, denn es ist Freitag, und der Wagen kann frü-



HEINZ WILDI

hestens am Montag repariert werden. Sie nimmt sich also ein Zimmer in einem schäbigen Motel, leider ohne Satinbettwäsche.

Am nächsten Tag schlendert Carolinchen dann nichtsahnend ein bisschen durch das verschlafene Nest. Während sie sich gerade überlegt, wer wohl das diesjährige Motorbootrennen gewinnen würde, fällt ihr dummerweise der Zimmerschlüssel in den Strassengully. Die Ratlosigkeit steht ihr ins Gesicht geschrieben. Kein Mensch weit und breit, der ihr helfen könnte. Caroline erwünscht ihr kleines Abenteuer. «Vielleicht wäre dieses Jahr gar kein Hummer serviert worden», denkt sie. Doch als sie sich bereits mit der hoffnungslosen Situation abgefunden hat, klebt plötzlich ein schleimiger Frosch an ihrem zarten Unterschenkel und murmelt vor sich hin. Der unerschrockenen Caroline kommt sofort der Gedanke an leckere Froschschenkel, was ihr aber in dieser Situation als zu dekadent erscheint.

«Küss mich endlich!»

Inzwischen ist das Gemurmel nicht mehr zu überhören. Zu ihrer Überraschung stellt Caroline fest, dass es sich bei der hopsenden Kreatur um den verwunschenen Charles handelt, der diesen Sommer ebenfalls keine Lust auf Hummer hatte. Charles, dem seine augenblickliche Situation sichtlich peinlich ist, macht seiner Zunftgenossin einen Vorschlag: «Ich hol' dir die Schlüssel aus dem Gully, und du erlöst mich nachher mit einem Kuss aus meiner nicht gerade salonfähigen Verfassung!» Caroline, Tränen in den Augen vor Lachen, willigt nach kurzem Zögern ein. Flugs fördert Charles den Schlüssel zutage und kriegt von Caroline auch einen ... «Stop!» ruft da Frank Kornegay, der den Deal zufällig beobachtet hat. Caroline hält inne, obwohl Charles drängt: «Küss mich endlich!»

Frank nimmt sie zur Seite und erklärt ihr, dass dieser Frosch zu hundert anderen gehöre, die letzte Nacht aus einem Teich des Oak Ridge National Laboratory ausgebrochen seien. Der Teich bestehe aus radioaktivem Wasser des rund 50 Jahre alten Atomreaktors, mit dem im Zweiten Weltkrieg Uran für die erste Atombombe angereichert worden sei. Ein allfälliger Kuss könnte durchaus krebserregend sein, und weitergehende Verstrahlungen seien nicht auszu-

schliessen, meint Kornegay, Umweltkoordinator des Laboratoriums, weiter. Tote Frösche seien als Atommüll zu behandeln.

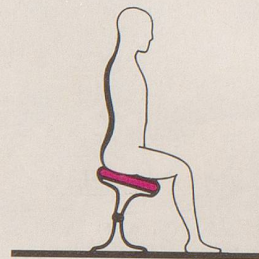
Monarchen unentbehrlich

Caroline kann jedoch nicht an diesen Frosch-GAU glauben und küsst kurzerhand den toxischen Charles. Dieser erlangt daraufhin wieder sein altbekanntes Aussehen. Ausser ein bisschen Seerosenlaub am eleganten Zweireiher erinnert nichts mehr an sein Frosch-Dasein. Allerdings zeigt der Geigerzähler von Kornegay bei beiden Blaublütern eine Millirem-Belastung weit über dem Grenzwert an. Nichtsdestotrotz hat sich Caroline in Charles verliebt, obwohl sie seine abstehenden Ohren noch nie ausstehen konnte. Leukämie verbindet eben. Verstrahltes Leid ist halbes Leid. Und wenn sie nicht heute sterben, dann kann man sie erst morgen als monarchistischen Sondermüll entsorgen.»

An diesem Beispiel wird deutlich, dass das neoklassische Märchen, im Gegensatz zum klassischen, durch und durch toxische Züge aufweist. Zudem wird es den aktuellen Umweltrisiken gerecht, die mit den menschlichen Sinnen nicht mehr erfahrbar sind. Ob der Frosch giftig ist oder nicht, kann Caroline nicht selbst beurteilen. (Der kontaminierten Beziehungskiste zwischen Schneewittchen und der Hexe muss demzufolge eine Pionierleistung zugesprochen werden, zumal sich der Apfel leicht durch einen Froschschenkel ersetzen liesse, ohne die Grundaussage der Erzählung nachhaltig zu gefährden.)

Ansonsten verfügt das neoklassische Märchen über die üblichen Strukturmerkmale. Erstens ist es an keinen bestimmten Ort gebunden, da zum Beispiel verstrahlte Frösche auch im französischen Catenom hüpfen können. Zweitens spielt der Zeitpunkt keine Rolle, weil es schon vor 40 Jahren möglich gewesen wäre beziehungsweise die Zukunft es bestätigen wird. Und drittens ist es auf Monarchen angewiesen, die auf phantasievolle Weise Naturgesetze aufheben. Denn wer, ausser einer realitätsenthobenen Prinzessin, würde sonst einen verseuchten Frosch abknutschen?

TENDEL
DIE GANZ ANDERE ART
ZU SITZEN



Gesundes, dynamisches Sitzen ...

Bewegungstraining, vor allem des Rückens, ist ein wichtiges Faktum zur Gesunderhaltung der Muskulatur. Das neue Sitzen auf Tendel ist dazu eine wertvolle Hilfe. Beim Sitzen auf Tendel werden nicht nur die Beine entlastet, sondern die gesamte Muskulatur aktiviert.

Die Körperdynamik und die natürliche Bewegungsmotorik werden gefördert. Sitzen auf Tendel lässt durch feine, dauernde rhythmische Bewegungen den ganzen Körper fühlen.

Durch das neue Sitzprinzip werden die Fliess-Systeme, die Organtätigkeit und der Energiefluss im Körper zusätzlich gesundheitsfördernd angeregt. Die ganze Muskulatur ist gleichzeitig von Fuss bis Kopf spürbar aktiviert. «Tendeln» trainiert und entspannt so die Muskulatur, besonders die des Rückens.

... die Rücken- muskulatur stärken statt schwächen.



Der Tendel kostet Fr. 495.- und ist in neun Farbkombinationen direkt erhältlich bei: TENDAG, CH-4415 Lausen, Telefon 061/9210315. Verlangen Sie gratis die neue Broschüre zum Thema «Dynamisches Sitzen».

TENDEL
DAS INTELLIGENTE SITZEN
Eine Produktentwicklung von Lattoflex.